



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Die schizophrenen Träume des Kinos. Vorschau auf das 11. Internationale Festival für Animationsfilm Fantoche

Binotto, Johannes

Abstract: Ein in simplen Strichen gezeichnetes Männchen stürzt auf ein ebenso simples Wachhäuschen, das Wachhäuschen wird zur Kaffeekanne, die Kaffeekanne zur Leiter, die Sprossen der Leiter zur Spirale, und aus dieser wiederum entsteht das Konterfei eines beschnauzten Polizisten, der das verschreckte Männchen barsch anfährt. Über hundert Jahre alt ist diese verrückte Szene, und sie stammt aus der Feder des Karikaturisten und Animationsfilmers Emile Cohl, dessen heute kaum mehr bekannte Künstlerbewegung Les Arts Incohérents vieles vorwegnehmen sollte, womit später die Surrealisten Furore machten. Der Kurzfilm, der diese unglaublichen Metamorphosen vorführt, heisst «Le Cauchemar de Fantoche». Es verwundert nicht, dass sich das Badener Animationsfilmfestival Fantoche, das vom 3. bis 8. September stattfindet, von diesem Film zum eigenen Namen inspirieren liess. Denn charmanter lassen sich die unbegrenzten Möglichkeiten des Animationsfilms kaum darlegen. Selbst wenn im Laufe der Kinogeschichte die Techniken ausgefeilter und die Budgets grösser geworden sind, so ist es immer noch dieselbe, von allen Gesetzen der Physik losgelöste Lust am Imaginieren, wovon der Animationsfilm und damit auch Fantoche lebt.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-80572>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Binotto, Johannes. Die schizophrenen Träume des Kinos. Vorschau auf das 11. Internationale Festival für Animationsfilm Fantoche. In: NZZ, 203, 3 September 2013, 17.

Die schizophrenen Träume des Kinos

Vorschau auf das 11. Internationale Festival für Animationsfilm Fantoche

Johannes Binotto · Ein in simplen Strichen gezeichnetes Männchen stürzt auf ein ebenso simples Wachhäuschen, das Wachhäuschen wird zur Kaffeekanne, die Kaffeekanne zur Leiter, die Sprossen der Leiter zur Spirale, und aus dieser wiederum entsteht das Konterfei eines beschnauzten Polizisten, der das verschreckte Männchen barsch anfährt. Über hundert Jahre alt ist diese verrückte Szene, und sie stammt aus der Feder des Karikaturisten und Animationsfilmers Emile Cohl, dessen heute kaum mehr bekannte Künstlerbewegung Les Arts Incohérents vieles vorwegnehmen sollte, womit später die Surrealisten Furore machten.

Charmanter Namensgeber

Der Kurzfilm, der diese unglaublichen Metamorphosen vorführt, heisst «Le Cauchemar de Fantoche». Es verwundert nicht, dass sich das Badener Animationsfilmfestival Fantoche, das vom 3. bis 8. September stattfindet, von diesem Film zum eigenen Namen inspirieren liess. Denn charmanter lassen sich die unbegrenzten Möglichkeiten des Animationsfilms kaum darlegen. Selbst wenn im Laufe der Kinogeschichte die Techniken ausgefeilter und die Budgets grösser geworden sind, so ist es immer noch dieselbe, von allen Gesetzen der Physik losgelöste Lust am Imaginieren, wovon der Animationsfilm und damit auch Fantoche lebt.

Als Verbeugung vor dieser Tradition ist denn auch Emile Cohls Film am Fantoche zu sehen, zusammen mit einer ganzen Reihe anderer Klassiker aus Frankreich. Das französische Animationskino bildet, neben dem internationalen und dem Schweizer Kurzfilmwettbewerb, den Schwerpunkt der elften Ausgabe des Festivals. So sind neben Cohls frühen Experimenten aus den legendären Gaumont-Studios weitere Meisterwerke zu sehen. Zum Beispiel «Le Roman du Renard» von 1941 von Ladislav und Irène Starevitch. Immer noch ist man verblüfft, was für ein facettenreiches Mienenspiel die Stopptrick-Pioniere aus ihren Tierfigürchen herauskitzeln. Und die morbiden Science-Fiction-Phantasien von Roland Topor und René Laloux aus «La planète sauvage» muten heute vielleicht sogar noch abgedrehter an als zur Entstehungszeit des Films in den frühen Siebziger. Er wünsche sich ein schizophrenes Kino, hatte René Laloux einmal gesagt; eines, das nicht diktatorisch eindeutig sei und alles zeige, sondern nur andeute und schillernd bleibe.

So sind denn auch die Allegorien von «La planète sauvage» ambivalent. Steht

die hier erzählte Geschichte um die Auflehnung eines Menschevolkes gegen die sie unterjochende blaue Herrenrasse für den sozialistischen Klassenkampf? Wird hier die schonungslose Ausbeutung der Schöpfung angeprangert, oder belegen die Spiele, welche die Tiere in diesem Film mit den Menschen anstellen, nicht vielmehr die absolute Grausamkeit und bodenlose Sinnlosigkeit der Natur? Laloux und Topor mögen keine Lektüreeinweisungen geben. Auf diesen psychedelischen Filmtrip macht sich jeder auf eigenes Risiko.

Hinaus oder hinein?

Es ist dieselbe schizophrene Kunst der Vieldeutigkeit, die auch Patrick Bokanowskis Film «L'Ange» von 1982 zu einem so extremen Erlebnis macht: Durch verquere Räume – bald klaustrophobische Kammern, bald der endlose Horizont – huschen Gestalten, die nur verwischte Schemen sind. Und immer wieder geht es jene spiralförmige Treppe hoch, die der Zürcher Romanist Luzius Keller einst als zentrales Sinnbild der französischen Romantik identifiziert hat. So wie man bei den düsteren Romantikern unsicher wird, ob die Treppen hinaus oder nur immer noch tiefer hinein in den Bau ihrer Texte führen, so werden auch auf Bokanowskis Filmtreppe Aufstieg und Absturz ununterscheidbar. Und das mysteriöse Licht, welches immer wieder durch diesen Film flackert, bringt weniger Aufklärung als vielmehr nur noch tiefere Verzauberung.

Doch das war immer die faszinierende Kehrseite des Lichtspiels Film gewesen: nicht bloss die Wirklichkeit realistisch darzustellen, sondern sich unmögliche Welten auszumalen. Das ist der Traum, den die Animationsfilmregisseure von Michel Gondry bis zurück zu Emile Cohl immer besonders intensiv geträumt haben – in Anlehnung an Cohls Filmtitel gesagt: der Traum von Fantoche.

Baden (Festivalzentrum: Bruggerstr. 37), 3. bis 8. 9.